

zunächst der Ausspruch Christi Joh. 15, 15 Anlaß, und Tauler erklärt ausdrücklich, woein der Bund die Gottesfreundschaft setze: in eine möglichst vollkommene Entäußerung des Herzens von der Welt und allen weltlichen Dingen zum Behuf der Nachfolge Christi. Er sagt: Darumb sprach vnser herre zo sinen jungern: ingnoton (von nun an) sprich ich uoh nit knechte, mer frunde. Daz ingenot daz waz, do su alle ding hattent gelassen vnd ime nachvulgotent, do worent zu frunde vnd nit knechte. Und darumb der ein gewarer frunt wil sin, der mus alle ding lassen vnd got nachvolgen. Das gemeinschaftliche Band der Gottesfreunde war demnach ursprünglich und wesentlich die mystische Theorie und Praxis. In allem, was sie thaten, herrschte das Gefühlsleben vor. Weil aber die Mitglieder des Bundes nicht auf allgemein bindende Gesetze und Lehren verpflichtet waren, so gestaltete sich dieses Gefühlsleben fast in jedem Einzelnen verschieden. Im Allgemeinen waren die Gottesfreunde treue Mitglieder der Kirche und suchten das Volk durch Wort und Schrift zu einem tugendhafteren Leben anzuspornen. Sie bildten in dieser Beziehung einen wohlthuernden Gegensatz zu den Fraticellen und den Trübern und Schwestern des freien Geistes, von denen die ersteren in offene Opposition gegen das in ihren Augen ganz verwilllichte Papstthum traten und es sogar dem Antichristenthum gleichsetzten, letztere die heilige Schrift nach ihrer willkürlichen Auffassung deuteten und alle kirchliche Auctorität verachteten. Gleichwohl sind die Schriften mancher Gottesfreunde von theosophischen und pantheistischen Elementen nicht frei, doch ist die Kirche, weil die Grenzen zwischen Glauben und mystischer Anschauung sehr fein gezogen sind, selten mit äußerster Strenge gegen sie eingeschritten; dieß geschah nur da, wo der falsche Mysticismus zugleich einen häretischen Charakter annahm.

Unter den Häuptern der Gottesfreunde steht, wenn man von Meister Eckhart absteht, obenan der Dominicaner Johann Tauler (s. d. Art.), welcher durch seine einfachen, populären und doch im mystischen Geiste gehaltenen Predigten in Straßburg eine solche Wirksamkeit entfaltete, daß sein Ruhm durch ganz Deutschland sich verbreitete. Sein Lehrsystem ist sowohl in seinen Predigten als in den Büchern von der Nachfolge des armen Lebens Jesu und der christlichen Vollkommenheit und in seinen Briefen an mehrere Ordensschwestern enthalten. Sein Ordensgenosse, der Mystiker Heinrich Seuse (s. d. Art.), genannt Amandus, schloß sich in seiner Lehre an die Scholastik, namentlich an Thomas von Aquin und an Bonaventura an, doch übte auch auf ihn die Eckhart'sche Doctoralthologie einen starken Einfluß. Daß er zu den Gottesfreunden gehörte, folgt aus seinen Schriften und Predigten. Die von ihm erwähnte „Bruderschaft der ewigen Weisheit“ ist sicherlich identisch mit dem Bunde der Gottesfreunde. Als Mitglied des Bundes nennt sich ferner der Dominicaner Nicolaus von Straßburg (s. d. Art.), ein

ascetischer Mystiker, welchem es weniger um tiefe Speculation als um praktische Anleitung zur Heiligung der Seelen zu thun war. Von Einfluß auf kleinere Kreise waren endlich der Priester Heinrich von Nördlingen (s. d. Art.) in seinen Briefen an fromme Frauen, namentlich an die Nonne Margaretha Ebner, und die aus diesem Briefwechsel bekant geworbenen Männer, namentlich Abt Konrad von Kaisersheim (Strauch, Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen, Freibg. u. Lüb. 1882, XL). Daß unter diesen Männern ein lebhafter Verkehr bestanden, läßt sich leicht erwarten; auch weisen die vielen Reisen Taulers, Seuse's und anderer, welche in deren Schriften erwähnt werden, darauf hin. Viele Gottesfreunde, so scheint es, wohnten in Rdn; daher sagt Tauler in einer seiner Predigten, er wisse keine Stadt, worin das Wort Gottes seit mehr als 60 Jahren lauterer, reichlicher und durch erleuchteterer Lehrer sei verkündigt worden, als in Rdn (vgl. Rdn. Ausg. der Werke Taulers vom Jahre 1543, fol. 194). Tauler selbst erscheint in den Schriften der verschiedenen Mystiker als das Haupt des Bundes; in einem Briefe an die Nonne Margaretha Ebner nennt ihn Heinrich von Nördlingen unser lieber vatter der Tauler (Strauch a. a. D. 219, 229, 263). Besonders mit den Frauenklöstern des Dominicanerordens pflegten die Häupter der Gottesfreunde nahe Beziehungen und suchten bei ihnen die Zwecke des Bundes zu fördern. Tauler unterhielt Verbindungen mit solchen Klöstern im Rheinland, in Bayern, im Elsaß und in der Schweiz; die Nonnen Christina Ebner in Engelthal und Margaretha Ebner in Maria-Wieding (s. d. Art.) besuchte er persönlich; mit letzterer stand er auch in Briefwechsel und ließ ihr durch Heinrich von Nördlingen schreiben, sie möge ihre Visionen über den Zustand der Christenheit auszeichnen (Strauch a. a. D. 219). Wie sehr er von dem segensreichen Wirken der Gottesfreunde überzeugt war, drückt er in der 1. Predigt auf Maria Geburt aus, wo er sagt: Die menschen soltent einen geubeten gotzfrunt uber hundert milen suchen, die den rechten weg bekantent vnd su rihtotent (Basler Ausg. fol. 146 b.). Vom Befehrer Nicolaus von Straßburg wird berichtet, er habe die Convente seines Ordens häufig besucht und sich längere Zeit in Freiburg i. Br. aufgehalten, wo er den Schwestern zu St. Agnes und zu Adelhausen durch seine Predigten Belehrung und Erbauung gaben. Heinrich Seuse, welcher die mystischen Lehren vor Allem auf sich selbst anwendete, leitete in dieser Absicht die Ordensschwestern von Dettenbach zu Zürich, von Lög bei Winterthur, von St. Katharinenthal bei Diessenhofen und andere, die sich seiner Führung anvertrauten. Auch gehörten viele Laien zum Bunde, unter denen mit besonderer Auszeichnung genannt werden: Heinrich von Rheinelden aus dem Margau, ein Ritter von Pfaffenheim aus dem Oberelsaß, ein Ritter von Landsberg und dessen Frau aus dem Unter-